

Sächsische Dorfzeitung und Elbgauzeitung

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften
Dresden-Altstadt u. Dresden-Neustadt

das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederporitz, Hostiwitz, Pillnitz, Weizig, Schönsfeld

Publikationsorgan und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Lößniggemeinden, Dresden-Schlesien, Neugrund und Tolkewitz

Bernsprecher: Amt Dresden Nr. 20 800

Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer

Erscheint
jeden Montag nachmittag 5 Uhr
für den folgenden Tag.

Bezugspreis:

durch die Post	vierteljährl. 2.40, monatl. - .90
besgl. frei ins Haus	2.82, - .94
durch Boten frei ins Haus	2.70, - .96
bei Abholung i. d. Expedition	2.30, - .80

Anzeigen-Preis
die gespaltene Grundseite oder deren Raum 30 Pf.
im Textteil die gespaltene Seite 75 Pf.
für An- und Verkäufe usw. 25 Pf.
Tabellen- und schwieriger Satz 50 % Aufschlag.
Anzeigen-Annahme für die nächste Nummer
bis mittags 12 Uhr.

Telegr.-Adresse: Elbgauzeitung, Blasewitz

Nr. 43 | Blasewitz, Mittwoch den 20. Februar 1918. | 80. Jahr.

Die deutschen Truppen im Osten auf dem Marsch.

Mit bekannter deutscher militärischer Pünktlichkeit hat am gestrigen Mittag nach Ablauf des Waffenstillstandes mit Nordrussland der Vormarsch der deutschen Truppen begonnen. Der amtliche Heeresbericht von gestern Abend meldet darüber:

An der großerussischen Front haben heute 12 Uhr mittags die Feindlichkeiten begonnen. Im Vormarsch auf Dünaburg ist die Duna kampflos erreicht. Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampf gegen die Großen gegen Hilfe geraten, haben unsere Truppen den Vormarsch auf Richtung Nowel angetreten.

Die Friedensklänge von Brest-Litowsk, welche seit den Dezembertagen des vergangenen Jahres die Welt in Hoffnung auf einen baldigen Frieden an der gesamten Ostfront wogen ließen, haben wieder dem ehemaligen Ton der Kanonen Platz machen müssen. Die russischen Staatsmänner wollten es nicht anders. Trotzdem sie und ihre Gefolgschaft am Rande des Abgrundes stehen, in welchen sie von der nächsten und jetzt sicher kommenden neuen Volksbewegung unweigerlich hingestellt werden, wollen sie nochmals den Kampf. Obwohl sie ganz genau wissen, dass kein russisches Heer mehr vorhanden, welches mit bleibenden Erfolg dem deutschen Ansturm trotzen könnte, lassen sie die Waffen sprechen. Zu welchem Zweck sie dieses neue Blutvergießen hervorgerufen, ist noch nicht ganz klar. Jedenfalls werden sie nun wieder auf eine starke Entente hoffen. Deutschland will aber jetzt nicht nur die russische Regierung zu einem dauernden Frieden zwingen, sondern vor allen Dingen auch den russischen Landvölkern zu Hilfe eilen, damit dort deutsche Kultur, deutscher Volkstum und deutsche wirtschaftliche Interessen nicht ganz durch eine brutale russische Soldateska zerstört wird. Es müssen in Estland und Finnland schreckliche Zustände herrschen. So meldet uns ein Privat-Telegramm aus Riga über die verzweifelten Verhältnisse in Estland folgendes: „Die ganze Gegend zu beiden Seiten der Bahn Riga-Rarne ist in den Händen der Roten Garde und der Maximalisten. Das estnische Heer hat bis jetzt einen gewissen Schutz gegen diese Banden; doch erscheint sein Einfluss jetzt nicht mehr genügend. Die Güter sind sämtlich beschlagnahmt und werden von der Roten Garde verwaltet. Demnächst sollen auch die Bauerngemeinden eingezogen werden. Die Häuser in den Städten und die Bankguthaben sind gleichfalls als nationales Vermögen erklärt worden, und werden von der Roten Garde verwaltet. Ein Teil der lettischen Truppen soll sich geweigert haben, Livland zu verlassen, da sie nur ihr eigenes Land verteidigen wollen. Die bessergestellten Letten, insbesondere die Gemeinderäte, waren mit Schnupftabak den Einzug der Deutschen, nicht etwa zur vorübergehenden Sicherung ihres Lebens und Beiges, sondern zwecks Anschlusses Estlands und Livlands an Deutschland. Die Mehrzahl der lettischen und estnischen Soldaten will im Falle eines Vormarsches der Deutschen die Waffen abgeben und im Lande bleiben. Die überwiegende Zahl der Esten ist deutschfreundlich geblieben. Sowohl in Estland wie auch in Livland werden eisige Unterschriften für einen Anschluss an Deutschland gesammelt. Viele estnische Bauern haben sich geweigert, die ihnen zugewiesenen Güter zu übernehmen, auf denen sie bisher Angestellte der Gutsherren gewesen sind. Sie sind dann von bolschewistischen Soldaten zur Übernahme der Güter gezwungen worden.“ Aus diesem Telegramm, welches wie ein Hilfeschrei eines in den Bogen versinkenden Klingt, kann man einen Begriff von den Zuständen bekommen, welche in den bedauernswerten Provinzen herrschen und das höchste Zeit ist, das das deutsche Schwert die Friedenshöher aus dem Lande treibt.

Dass die russische Politik in Brest-Litowsk keine ehrliche war, konnte fast täglich bewiesen werden. Auch die Meldung von der Demobilisierung der russischen Armee war nur ein Scheinmanöver, denn die „Morningpost“ lädt sich aus Petersburg melden: „Der Kongress der Sowjet beschloss die vorläufige Verlagerung der allgemeinen Heeresdemobilisierung.“ Es war also sehr gut, dass die deutsche Heeresverwaltung die Front durch eine Zurückziehung der Truppen nicht schwäche, denn man muss auch noch in Betracht ziehen, dass die russische Regierung in Petersburg mit allen Mitteln eine neue revolutionäre Armee zu bilden im Begriffe ist. Aber alle diese Machinationen der jüngsten russischen Machthaber werden an dem deutschen Willen, einen baldigen Frieden herbeizuführen, wenn es notwendig ist durch des Schwertes Gewalt, nichts ändern. Die Hauptsache ist, dass die deutschen Truppen marschieren und diese Gewalt gibt uns auch zugleich die Hoffnung auf baldige freudige Nachrichten. — Neben die verteidigten Kämpfe der Russen mit ihren Gegnern im eigenen Lande liegen nachstehende Telegramme vor:

Der Schweizer Breh-Telegraph meldet aus Petersburg, dass in Kiew neue blutige Kämpfe zwischen Ukrainern und der Roten Garde stattfinden. Es war der der Rada treu gebliebenen Truppen gelungen, den Sitz des Generalstabes wieder zu erobern. Es entpannen sich furchtbare Straßenkämpfe im Zentrum der Stadt. Endlich wurde zwischen den kämpfenden ein Waffenstillstand abgeschlossen. Es fanden zahlreiche Plünderungen statt. Die Behörden sind außer Fonde, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Petersburg, 17. Febr. (PTA) Der Kampf bei Kiew war erbittert. Kiew ist endgültig von den revolutionären Streitkräften genommen. Das Kommissariat für Ausrüstungen richtet eine Abteilung für den Austausch der Waren ein, um dem Lande Industriezeugnisse zu schenken. Preise im Austausch gegen Weizen und Lebensmittel zu liefern.

Schweden, 17. Febr. (PTA) Ein telefonischer Bericht aus Moskau beleuchtet die jetzigen Vorgänge bei der Einnahme von Kiew. Über der Stadt liegt eine dicke Rauchwolke. Die gesamte Artillerie der Bolschewiki nahm am Kampfe teil. An allen hochgelegenen Stellen sowie auf dem rechten Flussufer waren Kanonen aufgestellt. Etwa 200 und mehr Feuerstöße traten in Tätigkeit. Die Oktoberrevolution in Moskau verblassen vor den Ereignissen in Kiew. Das Hauptkampfgebiet war in der Umgebung der Bischöfe, dem Sammelpunkte der ukrainischen Streitkräfte. Es wird erzählt, dass sich Offiziere und Offizierschüler den ukrainischen Truppen anschließen. Nach bolschewistischen Meldungen kämpfen in den Reihen der Ukrainer rumänische, englische, belgische und französische Offiziere. Viele Mönche haben sich als Freiwillige gemeldet.

Stockholm, 17. Febr. (PTA) Aus Charlow wird gemeldet, dass bei der Station Zwieriewo in der Gegend des Don blutige Kämpfe zwischen den revolutionären Truppen der Sowjet und den Kosaken stattfanden. Der Kampf spielt sich unter wirkungsvoller Teilnahme von Artillerie, Flugzeugen und Panzerwagen mit allen Schreden des regelmäßigen Krieges ab.

Petersburg, 17. Febr. (PTA) Die bei Woronesch operierende Abteilung des Generals Alexejewa hat eine starke Niederlage erlitten. Die revolutionären Truppen erhielten Verstärkungen. Die Kosaken wurden umzingelt und muhten die Waffen strecken. Die Gefangen Kosaken erzählten, dass General Alexejew versprochen habe, den Süden in acht Tagen von den Truppen des Sowjet zu befreien. Die Gefangenen weigerten sich, den Aufenthaltsort des Generals Alexejew bekanntzugeben. — Eine in Novotschekafz zusammengetretene Versammlung der Militärregierung der Kosaken hat den formellen Entschluss gefasst, die Offensive zu ergründen. Die Revolutionäre treffen in Novotschekafz ein, wo sie bei den Kosakentruppen Zuflucht finden. Die Militärregierung hat einen Plan zur Vertreibung Russlands im Falle des Sieges über die Sowjettruppen ausgearbeitet. In der Linie der vorgeschlagenen Minister steht Kaledin. Die Eisenbahnanstalten, die sich weigern, sich den Befehlen der Kosaken zu unterwerfen, werden erschossen.

Es liegen im Laufe des Tages noch nachstehende Telegramme ein:

Deutschlands ziviliatorische Aufgabe in Finnland.

Einem Christiaaner Telegramm der „Köln. B.Z.“ folgt schreibt das Blatt „Handels- und Söldner-Tidende“ über die Lage in Finnland: Das rasende Auftreten der blutdürstigen Banden in Russland hat eine Wildheit angenommen, die sie in eine Klasse mit den schlimmsten Ausschweifungen der Geschichte stellt. Dieses unbegrenzte, grausame Werden unzähliger Menschen stellt selbst die Grenzen des Weltkrieges in den Schatten. Es sieht nicht so aus, als ob irgend welche Hilfe zu erwarten wäre. Deutschland, das seit dem Brüche mit den Bolschewiken keine Rücksicht auf sie zu nehmen braucht, könnte sich um die Zivilisation verdient machen, wenn es das unglückliche Land besiegt. Das könnte im Handumdrehen getan werden und ohne größere Opfer, aber man lässt die Banditen weiter ragen.

Überfall auf den italienischen Botschafter in Petersburg.

Wie Mailänder Blätter aus Petersburg gemeldet wird, ist der italienische Botschafter in der Donnerstag - Nacht auf einem öffentlichen Platz von Petersburg von drei Unbekannten überfallen und gänzlich ausgeraubt worden. Er fehlt von einer Sitzung des diplomatischen Körpers beim amerikanischen Botschafter zurück. Außer den Wertpapieren wurden ihm auch die diplomatischen Schriften abgenommen. Der Vorfall ruft in diplomatischen Kreisen lebhafte Unruhe hervor.

Verhaftung von Rumänen in Russland.

Petersburg, 18. Febr. (PTA) Auf Anordnung des revolutionären Gerichtshofs sind der Chef der rumänischen Mission Pantazi und alle militärischen Agenten, nämlich Kampli, Tapri und Bratianni verhaftet worden. Die in Odessa wohnenden Senatoren verabschieden zu fliehen, wurden aber zurückgeholt. Es wird die Beschlagnahme der rumänischen Güter vorgeschlagen.

Ein deutsches Kommission Mitglied über die Verhältnisse in Petersburg.

Im „Berl. Volksatz“ schildert ein Mitglied der deutschen Kommission, die sechs Wochen lang in der russischen Hauptstadt, an der Arbeit war, um eine Verständigung über bestimmte Einzelfragen mit der bolschewistischen Regierung zu erzielen, seine Erlebnisse in Petersburg. Er sagt u. a.: Die Unfreiheit nicht, allein außerhalb, sondern auch innerhalb der Häuser nimmt von Tag zu Tag zu. Das Ersteinen bewaffneter Banden in Privatwohnungen zählt nicht zu den Seltenheiten. Man sieht Ordnung und Ruhe herbei. Die Roten Gardisten rekrutieren sich aus arbeits- und löslichen Geistel. Sie erhalten 30 Rubel täglich und haben nichts zu tun. Sie laufen in ihren schändigen Villen mit dem Gewehr über der Schulter umher — ein läufiges Symbol von Russlands sozialer Autorität.

Zunahme der Raubtaten und Verbrennen.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Raubtaten und Verbrennen nehmen täglich zu. In Moskau wurden die Kirchenschäfte des Patriarchen, die in Gold gebundenen Mehdücher, Monstranten und andere juwelenbesetzte goldene Kirchengegenstände im Goldgewicht von 400 Pfund und in einem Werte von vielen Millionen Rubel geraubt.

Meldungen über die Kämpfe zwischen Bolschewikis und ukrainischen Sozialrevolutionären.

Worochau, 18. Febr. Aus Romno kommen die ersten Einzelheiten über die Kämpfe der Bolschewiki mit den ukrainischen Sozialrevolutionären während der vergangenen Woche in Kiew. Hierzu haben die Bolschewiki seit Anfang Februar, also wohl von dem Zeitpunkt an, wo sie den kommenden Abschluss eines Friedens zwischen den Mittelmächten und der ukrainischen Rada in Brest beschlossen, alle Mittel in Bewegung gelegt, um die Rada zu stürzen, oder doch zeitweise aktionsfähig zu machen. Sie haben alles, was an Truppen von der deutschen Front oder aus dem südlichen Russland herangezogen werden konnte, auf Kiew geworfen, so auch die starken Abteilungen, die eigentlich gegen Kaledin nach dem Donetsgebiet bestimmt worden waren. Hauptziel war, den Frieden der Ukraine mit den Mittelmächten zu verhindern. Auch schwere Artillerie wurde auf Kiew angelegt. Am 11. Februar wurde von Bannitsa aus, das gegenüber Kiew am anderen Ufer des Dnepr liegt, aus 120 Geschützen das Bombardement auf die wehrlose Stadt gerichtet, in der verhältnismäßig wenige ukrainische Truppen waren. Die Bolschewiken verwendeten Brand-Granaten, die einen großen Teil des Zentrums der Stadt, den berühmten Kreisschiff und den Petchar, das heißt die frühere Festung mit der Bavar, in Brand setzten. Die wenigen ukrainischen Truppen zogen sich in erbittertem Kampf von Bietzel zu Bietzel zurück. Bolschewistische Horden begannen ein Schredenregiment in den besetzten Stadtteilen. Verwundete Ukrainer und die sie behandelnden Ärzte im Kloster, auch Frauen, wurden von den Bolschewiken niedergeschossen, die Häuser alter ukrainischer Volksführer zerstört und angezündet. Die Stadt wurde in einzelne Bietzel eingeteilt, wo man sofort sogenannte Gerichtskommissionen einsetzte, die unter Zuhilfenahme von Spionen aus zaristischer Zeit die Führer der ukrainischen Bewegung und ihre Anhänger, soweit sie nicht geflohen, in Massen verurteilten und exekutieren ließen. Der grösste Teil der Mitglieder der ukrainischen Regierung ist nach Schitomir und anderen Orten entkommen. Das ukrainische Regiment Howdienko, das sich von Norden aus Russland durchgeschlagen, 300 Kilometer marschiert und sofort angegriffen hatte, und ebenso ein ukrainisches Kavallerie-Regiment wurden in den Kämpfen mitgenommen.

Ein ukrainischer Anspruch.

Berlin, 18. Febr. Die ukrainische Regierung beginnt aus ihrem gegenwärtigen Regierungssitz Schitomir folgenden Funkspruch: Allen, Allen, Allen! Ich hab die Funksprüche in den Zeitungen der russischen Bolschewiken gelesen, in denen sie sagen, sie kämpfen nur mit der verhaschten Zentralrada, welche die bolschewistische Macht nicht anerkennen will und nicht mit dem ukrainischen Volke. Glaubt nicht daran. Es ist nur Maske, und ein schelmischer Vorwand. Schaut nicht auf die Worte, schaut auf die Toten der Bolschewiken in unserem Lande. Noch vor 2 Monaten hat man überall in Russland von der Ukraine als von einer Lüge mittler in der ehemaligen Russischen Wüste gesprochen. Es war verhältnismäßig eine Freude, der Stolz und die Achtung vor unserem ersten von ukrainischen Volke selbst gewählten sozialistischen Volksparlament der Zentralrada befreite uns alle. Wir streben danach, nichts zu vernichten, sondern auf den Trümmern des Krieges in sozialer und demokratischer Freiheit unser Land selbst aufzubauen. Die Bolschewiken in Petersburg, Moskau und anderen großrussischen Städten jagen mit Reid und Hah diese Fortschritte der Kleinrussen. Aber dies war doch nur der kleinste Grund. Der Hauptgrund war der natürliche Reichtum der Ukraine an Weizen und Zucker und was sonst unsere Heimat hervorbringt, sowie die urale historische Gewohnheit des gierigen unerlässlichen grokrussischen Volkes, unseres alten Bedrängers, und zu verbrauchen und auszunutzen. Die Träger der bolschewistischen Gedanken haben sich in nichts von denen des zaristischen Bedrängers und Ausbeutertums entfernt. Sie vertreten wie früher die Rechte und die Freiheit der nichtrussischen Länder des gewesenen russischen Reiches und sehen die Räuber des Jarentums fort. Warum rauben die Bolschewiken nur bei uns in der Ukraine? Warum zum Beispiel nicht im Donbass, obwohl auch dort viele Getreidevorräte sind und obwohl sie sich als soziale und demokratische Republik organisiert hat. Fremde, die ihr uns bisher nicht gekannt haben und zu denen unsere Stimme heute nur schwer gelangt, verübt uns jetzt. Seht den wahren Charakter der russischen Bolschewisten. In Charlow, Poltawa, Jekaterinoslaw, Kiew und in vielen anderen ukrainischen Städten herrscht jetzt morden und brennen. Jeder Ukrainer, der sich vor oder während der